

Auf Wohnungssuche

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 22

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieper Stanispedikulus!



Es heißt schon im Sprüchwort: Schiene Sehlen sinten sietz zu H₂O und zu Lande. Hot es jemals 1 rührentere Gelfesfermanfchaft gegeben als zwüschen den Grandnationiers und den Polen in der Polackei und ist es nicht 1 Eckelhafter Witz des Schiggsaals, daß Boschtland zwüschen denselbigen liegt? Hot es den France-Saucen jemahls besser gefallen als in der „Polnischen Wirtschaft“? Intem sie jetzt das Couteau in den Hänten hapen, und schon anno 1870 à Berlin wollten, wäre es speziell 4 unß resp. 4 Ihre Spezi am Lagg Lehmann: am Ischafsten, wenn sie die Prussians aus Preißen heraußburgierten und auß dem ferrußsteten und ferbofchten Brankreich außziehn wärten, damit sie Iträchtiglich bei lander wohnen könnnten mit ihren Korsantibrütern und Schlowagginskjfeffern, wo sie dilo 1 leeren Pfandschl hapen; deßgleichen wären sie in Schutznähe der 30 Mühlarden, wo sie an Trojski, Lenin & Cie. zu gut hapen.

Intem ich der Läusenbelt ferprochen hape, ich reibe mit Ihr nach Paris, wenn es so kompt, ferbleibe ich 21 semper 3er Bruother.

Zürcher Festspielzauber

Traun, der Nikisch hätt's nicht nötig,
Daß man Dr. Nikisch sagt!
Doktorliellos ist Walter
Mottl gleich — Gott sel's geklagt!
Doktorliellos war Wagner
Und der Mozari obendrein,
Was macht sich ein Weltgenie auch
Aus dem Dr.-Titulein!

Mißverständnis

Ein Pfarrer trifft auf der Straße eine ledige Dienstmagd, die in „anderen Umständen“ ist, und vorwurfsvoll sagt er zu ihr: „Aber, Lina, das sieht Ihnen doch ähnlich!“

Lina (eifrig): So, so, Herr Pfarrer: ja können Sie das dann jetzt schon erkennen?

Sebo



Rägel: Die Wuche hätt's ein suß nüd storch groue, wä mr scho nüd törf stimme und säb hätt's ein.

Chueri: Gu siehnd's besser a, wenn 'r dem Guano noesludierlid weder Problemere, wo-n euferelein chum druschunt.

Rägel: Ihr müe mr welleweg nüd erchläre, was das heißt, wänn vom ganze Kantonsrat blos na 3 Whänk- wäge voll awäfed sind.

Chueri: Ja nu, es ist au Mändig gfi und läppig und gheuet wirt au müese si.

Rägel: Serste müend für ä paar hundert Branken Interäter gmacht werden und Plakäter akleubt werde bis f es sind, und wenn Eine worden ist, so geht er nüd ämal z'lieb a d' Stig und säb geht 'r.

Chueri: Wie wänn Ihr glengtld! Wenn 'r dihelm nu müehild häffe giblen oder färle, so mieldich 'r 's ken Chabls besser, weder daß Ihr no problemierlid, hinnenume 's Taggeld z'erseumere.

Rägel: Die bruched na z'mehbere, wä mr f' rooft uf 200 abe redliziere.

Chueri: I hän I jo scho gfielt, Ihr händ en große Chopf und ä breitt Störne, hauptsächlich uf dr hindere Site, aber us denen Argimentere chönd Ihr nüd; mir impliniereder hie wie her nüd mit Cuere ungmollibrierte Bimerkige.

Rägel: Akarat wie-n Ihr mir mit Cuere bohnierte Gaggelarschnöbge.

Chueri: Es ist schad für 'n jeders Wort, wo mr an ä so en inkompilente Stigchopf aneredt.

Messungen in Basel

Mit großem Interesse ging man zur Basler Messe Und sah sich auf dort türmen Die Muster Schweizer Sirmen — Sah der Verkäufer Scharen. Doch Gott soll uns bewahren, Es gab zwar viele Käufer Jedoch nur wenig Käufer. Doch statt der Schwervermissten Erschiene Journalisten Aus Dän'mark, Holland, Schweden. Man hielt sehr schöne Reden Und ließ die Herren führen, Auch durch die Schweiz marschieren Und war so — sehr begnüglich — Mit ihnen recht vergnüglich. Jedoch, jedoch, indessen Da standen auf der Messen Die vielen Produzenten, Doch keine Konsumenten. Man wird sich noch verbluten Am Jammer der Valuten. Die Schweiz schuf gute Sachen, Allein, was will man machen? Sehr hoch ist ja die Ehrung Für uns're Brankenwähnung, Doch diese schöne Höhe Bringt uns'rem Handel Wehe — Und eh's nicht durch die Welt hin gellt: Der Schweizer Branken fällt — er fällt! Eh' wird sich auch nicht heben Das ganze Messelieben. Traugott Unverstand

Auf Wohnungssuche

Mieter: Soweit gefällt uns die Wohnung. Aber könnten Sie denn nicht die Warmwasserleitung verstärken lassen, um auf der Blumenveranda für unsere Orchideen eine höhere Temperatur zu erzielen?

Hausbesitzer (bereitwillig): Ja, ja!

Mieter: Die Wandbekleidung hier müßte auch ersetzt werden, um das Geräusch im Neben-zimmer zu vermeiden!

Hausbesitzer (knurrend): Gerwis!

Mieter (seine errötdene Frau ansehend): Bald brauchen wir auch ein besonderes Kinderzimmer!

Hausbesitzer (bösaartig): Haben Sie sonst noch Wünsche?

Mieter: Kann ich nicht den hohen Mietzins erst posttaumendo bezahlen?

Hausbesitzer (zornig): Erst kommen Sie mir mit Orchideen, dann mit Borchideen, darauf mit Storchideen und jetzt noch mit — Borchideen! Ich habe kein Aßf! für Obdachlose! Adjöh!

Französischer Fliegergruß im Badischen

Kommt a Bomberl geflogen,
Sallt em Bauer auf sei Haus!
Lieber Bauer, 's ist ja Srieden,
Marke Versailles, hienleden —
Darum mach' dir nig draus!

Boshaft

Er: Guete Morge, und wöhi gönd Sie scho so früh?

Sie: I meine, das göng Sie nüt a. I laufe grad dä Nase nah!

Er: Verschtande, verschtande! Sie wänd i d' Schternwarte use!

Lion

Zeitgemäße Frage eines Zürcher Vergnügungsreisenden

„Gehn wir nun ins „Mascotte“ oder zum „Mascottchen“?“

Briefkasten der Redaktion



H. M. in S. Der unlängst geforbene Erkalferinwidmet Kardn in seiner „Sukunf“ eine Art Lebensbilanz mit folgender bemerkenswerter Schlußwendung: „Höflinge wänseln: „die erhabene Landesmutter habe im Krieg Unfägliches gelitten“. Spotten mit frecher Lächerzunge der Majestät des Volkes und wissen nicht wie! Sechs Söhne im Kriegerrock, und einem die Hinterbacke gerißt! Diese Frau war nie in Entbehrung gezwungen, mußte nicht einmal die Gewöhnung an wunderlich schnellen Wechsel der Leibwäsche opfern. Wann sie litt, war's um Wilhelm. Der war ihr das Wunder der Welt, Gottes Statthalter auf Erden. Er, der bis heute nicht Ehrfurcht lernte und einß in schrillum Kommandoton gerufen: Ich verblüte mir, ewig meine Eltern als Muster mir vorzuleiten!“

Wunderfris. Es stimmt. Die sämtlichen französischen Weine sind neuesten — man kann sich denken warum — von der Karte des städtischen Hamburger Katskellers gefrischen worden. Die französischen Offiziere rächten sich für den Duffront, indem sie aus Täubi die Weinkarten zerrissen. „Sehet, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtiglich nebeneinander wohnen!“

Müßli. Im Nachmachen, was andere uns vorgemacht haben, waren wir Bolester immer groß. Kaum, daß Reinhardt vor dem Salzburger Dom das „Spiel vom Sterben des reichen Mannes“ (Jedermann) herausgebracht hatte, wurde dieselbe Sache nun in Bern gedruckelt. Dort katholischer — hier protestantischer Theaterhintergrund. „Weil's gleich is“ — oder dieselbe même chose! Nur, daß eben nicht jedermann als reicher Mann stirbt; aber gewissen Krößfussen, die es ja in der Bundesstadt auch geben soll, schadet es gar nichts, wenn sie von der Junkern- und Herrengasse zusehen können, wie der „Reiche Mann“ im Gegensatz zum armen Lazarus vom Teufel geholt wird. Breundlichen Gruß!

C. M. in K. Daß einer Betreibungsbeamter und Organist in einer Person sein kann, beweist die fabelhafte Verwandlungskünstlerschaft gewisser Schulmeister, vor deren Vielweisererei ein Pestalozzi den Sinkenstich nehmen muß.

K. S. in Th. Wenn heute ein Blatt, wie die Münchner Neuesten Nachrichten, leidithin vom „Serförsungsummel der lehten Jahre“ zu schreiben sich erkühnt, möchte man wirklich fragen, wer denn eigentlich mit dem Serfören begonnen hat.

K. M. in O. „Der Einwohnerzahl nach ist Zürich Großstadt, der Ereignisse nach Weltstadt!“ Zumm! Jetzt weiß man's! Die weltbegebenden Ereignisse freilich, die diesem Sürikonker Lokaltblatt in den Kopf gefliegen zu sein scheinen, teilen wir mit allen Städteln der Welt, ausgenommen diversen Seldwöglerelen, die das Spezialgebiet der Groß- und Weltstadt Zürich sind.

Wundernase im Bernbiet. Herr Gugel aus Seebach bei Sürich ist der festen Ueberzeugung, daß das Weltgericht nahe sei. Dieser Gugelhopp muß es wissen, so daß man den Ungläubigen nur raten kann, sich schleunigst impfen zu lassen und den andern, zum „festlichen Empfang“ des durch Herrn Gugel angemeldeten Erlösers, wenigstens in Seebach, Sahren herauszuhängen.

K. S. in S. Ueber den Selzug beim Berner kantonalen Gefangensfest war im Berner Tagblatt zu lesen: „Wel Freude machte der Bärenmann! (1), der gar würdevoll läpisch (1) im Suge darschritt.“ Dieser Bärenmann mit zwel n dürfte den Bernern, soweit sie nicht aus Wien stammen, nicht viel Freude gemacht haben. Sie werden mit Recht „läpisch“ für löpelthaft halten und diesen Godi Beckianer dazu. Schönen Salü!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.18

Literatur

Ein neues Werk Heinrich Federers. Heinrich Federer hat soeben ein neues Werk vollendet, das im Juni in der Zürcher illustrierten Monatschrift „Die Schweiz“ zu erscheinen beginnt. Es handelt sich um eine längere Erzählung aus der Zeit Nikolaus von der Flüe, und der Dichter stellt darin das erfolglose Zuhlen europäischer Höfe um die Gunst des einflußreichen Heiligen an Hand einer überaus feindseligen, psychologisch fein geführten Handlung lebendig und anschaulich dar. Die Novelle „Spitzbube über Spitzbube“ soll auf Neujahr auch als Buch vorliegen.